

Laibacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7-50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laib. Ztg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich am Hauptplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags und von 3 bis 4 Uhr nachmittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. October d. J. dem Director des österreichischen Museums für Kunst und Industrie und Vorsitzenden des Aufsichtsrathes der Kunstgewerbeschule dieses Museums, Hofrath Jakob Ritter von Falke und dem Director derselben Kunstgewerbeschule, Hofrath Josef Stork das Comthurkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. October d. J. dem Professor an der Kunstgewerbeschule des österreichischen Museums für Kunst und Industrie Otto König den Orden der eisernen Krone dritter Classe taxfrei und den Professoren an derselben Anstalt Ludwig Minigerode, Johann Mächt und August Kühne das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Der kranke Fürst Bismarck.

Fürst Bismarck kehrt von Kissingen nach Friedrichsruh zurück. Im Gegensatz zur vorjährigen Heimreise des Fürsten, die nahezu an allen Stationen Anlaß war zu der begeisterten Huldigungen der Volksmassen für den greisen Staatsmann, sind in diesem Jahre alle Empfänge, selbst auch die in den Universitätsstädten Jena und Göttingen, entschieden verboten worden. Ein milder Reconvalescent ist es, der nach schweren Leiden, aber erhöht, unter allen Vorzichten und Schonungen die gewohnte Heimstätte aufsucht. So ernstlich krank ist Bismarck niemals gewesen seit dem Tage, da er zum erstenmale als preussischer Ministerpräsident an die Öffentlichkeit trat. Das Ischiasleiden hat allerdings schon vor vielen Jahren dem Fürsten arge Schmerzen verursacht, doch eine acute, ernsthafte Erkrankung hat ihn während seiner ganzen Ministerlaufbahn, trotz aller Stürme und Aufregungen, nie betroffen. Die nächsten Angehörigen Bismarcks geben die tröstliche Kunde, der Fürst sei wieder wohl auf genug, daß er es nöthigenfalls mit dem ganzen Reichstag und Bundesrath auf-

nehmen könne. Aber eine ernste Mahnung war es doch, daß man anfangen müsse, die Tage zu zählen, welche die Vorsehung noch dem Leben von Deutschlands größtem Staatsmanne beschieden hat, und diese Mahnung war es, welche allerorten im deutschen Reiche wieder den Herzenswunsch zum Ausdruck brachte nach Versöhnung des Fürsten mit seinem kaiserlichen Herrn. Ehe noch die öffentliche Meinung im deutschen Reiche sich mit jenem Wunsche beschäftigen konnte, hatte Kaiser Wilhelm der eigenen Herzensregung mit seiner Depesche aus Güns Folge gegeben. Dankbar und freudig bewegt hatte das deutsche Volk die edle Kundgebung des deutschen Kaisers begrüßt, und durch eine Reihe von Tagen schwirrten hundert Gerüchte durch die deutsche Presse von weiteren Vorbereitungen einer Wiederbegegnung Kaiser Wilhelms mit dem Altreichstänzer, von Einleitungen zu einer vollständigen Versöhnung. Freilich dachte niemand mehr an eine Wiederberufung Bismarcks in seine Aemter, und nach dem unglücklichen Debut des Grafen Herbert Bismarck im deutschen Reichstage war auch nirgends von dessen Wiedereintritte in den Staatsdienst die Rede. Alle jene Versöhnungsgerüchte wurden indessen bald durch alarmierende Nachrichten über den Leidenszustand des Fürsten abgelöst, und wenn heute Fürst Bismarck, wie zu hoffen, wohl erhalten in Friedrichsruh eingetroffen sein wird, so wird der Zwischenfall des Depeschenwechsels zwischen Güns und Kissingen erledigt sein ohne wesentliche Aenderung der bisherigen Beziehungen zwischen Friedrichsruh und Berlin. Nur ein Gewinn wird unvermindert dem deutschen Volke gewahrt bleiben: die Erkenntnis von der Großherzigkeit des deutschen Kaisers, das Vertrauen in die Güte des jugendlichen Monarchen.

Die Organe der Friedrichsruher Recriminations-Politik haben schon das erste Auftauchen von Versöhnungsgerüchten zum Anlaß genommen, um dieselben schroffer, als der Form nach nöthig war, zu demontieren. Man verwies darauf, daß die Gnade des Monarchen von Seite des Fürsten ebenso ehrfurchtsvoll wie dankbar aufgenommen wurde, daß aber diese persönliche Auszeichnung doch unmöglich das Urtheil Bismarcks über die Geschäftsführung des Grafen Caprivi und über den Stand der deutschen Angelegenheiten modificieren könne. Die Münchener «Allgemeine Zeitung» widmete diesem Thema besondere Aufmerksamkeit und erörterte in zwei Artikeln die guten Ge-

sinnungen, welche Bismarck jederzeit für Oesterreich gehegt und bekundet hatte, die ihn aber doch nicht abhalten könnten, den Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn als einen deutscherseits begangenen argen Fehler zu erklären. In einem weiteren Artikel erörterte das Münchener Blatt die Commentare französischer Blätter über die «Reconciliation» und faßt die Beschwerden Bismarcks gegen den neuen Cours in nachstehende irreparable Hauptpunkte zusammen: das Aufgeben von Sansibar und Witu, die Handelsverträge, die Verschlechterung der Beziehungen zu Rußland. Es kann niemandem heute mehr einfallen, diese bis zum Ueberdruß erörterten Themen gegen das «ego vero censeo» aus Friedrichsruh aufs neue durchzusprechen. Mit dem letzten Artikel der Münchener «Allg. Ztg.» ist auch publicistisch der in diesem Jahre so wenig erfreulich gewesene Séjour des Fürsten Bismarck in Kissingen abgeschlossen, und für die weiteren Enunciationen der Bismarckschen Politik übernehmen nunmehr wieder die «Hamburger Nachrichten» das führende erste Wort. Was sie dem deutschen Publicum sagen werden, ob sie die neuen Reichsteuern und gegebenenfalls den Handelsvertrag mit Rußland ebenso bössartig bekämpfen werden, als die bisherigen Entwürfe der Caprivi'schen Politik, das wird ja abzuwarten sein. In der Hauptsache wünscht das deutsche Volk nur, günstige Nachrichten über das Wohlbefinden des verehrten Mannes zu hören, der so Großes in seinem Amte geleistet hat, daß er jetzt nicht mehr imstande ist, die Dankbarkeit für seine Person herabzumindern.

So hat denn zeitweilig die Vernunft wieder Recht behalten über ein naives, aber schönes Empfinden. Mit Argumenten, die an Stichhaltigkeit nichts zu wünschen übrig ließen, wurde dem deutschen Volke begreiflich gemacht, Fürst Bismarck sei keineswegs sentimental und zur verhöhten Nührung bereit: man dürfe nicht vergessen, daß der Fürst aus seinem Amte entfernt worden sei, um einer Politik die Bahn frei zu machen, welche seinen Grundsätzen widerspreche. Das war ja alles sehr richtig, und eben deshalb dachte niemand an eine Wiederberufung des Fürsten an die Geschäfte. Aber — ein Volk ist eben nicht so geistig wie die Münchener «Allg. Ztg.» und die «Hamburger Nachrichten». Ein Volk, und gerade das deutsche Volk, macht seine Politik mit dem Herzen, ein Volk denkt selten, aber es liebt oder haßt und das deutsche Volk hat in hängen, schweren, kämpfsvollen Jahren

Fertileton.

Erfahrungen über drainierte Felder.

Vom Culturingenieur A. Cadež in Laibach.

III.

Beim Jahre nach den Drainage-Anlagen hatten sich die Felder an der Oberfläche sowie in ihrer physikalischen Beschaffenheit bedeutend geändert. Früher gaben die vielen Entwässerungsgräben und tiefen Punkte den Feldern ein wildes, unordentliches Aussehen, jetzt sind sie in gleich große regelmäßige Schläge getheilt und mit geraden Schlaggrenzen versehen. Die Vertiefungen sind durch das regelrechte Pflügen geebnet, wodurch die Säe- und Drillmaschinen angewendet werden können. Die physikalische Veränderung des Bodens zeigt sich durch das bedeutend leichtere Beackern desselben. Vor der Drainage glänzte der Grund in der aufgeworfenen Furche, jetzt bröckelt sich der mürbe Boden unter dem Pfluge und läßt eine bedeutend tiefere Ackerung zu. Die Ackerung kann auf diesen drainierten Böden im Frühjahr um acht Tage früher begonnen werden, als auf den benachbarten, nicht drainierten Feldern.

Die Geldberechnung stellt sich wie folgt, wobei der Wert der Producte nach einem zwanzigjährigen Durchschnitt angenommen ist. Der zehnjährige Durchschnittsertrag nach der Drainage ergibt sich vom Jahre 1861 bis 1870 auf 21.742 fl. 85 kr., vor derselben vom Jahre 1851 bis 1860 14.754 fl. 10 kr., mithin ein Mehrertrag von 6988 fl. 75 kr.

Hier ist das Stroh nicht eingerechnet, dessen Ertrag in den letzten Jahren ebenfalls bedeutend gestiegen ist, er hat in der zehnjährigen Periode vor der Drainage durchschnittlich 7500 fl., in der zweiten nach der Drainage 8250 fl. betragen, ist mithin um 750 fl. gestiegen, was zu obigem Ertrage zugerechnet werden muß und die Summe 7738 fl. 75 kr. ergibt.

Alenthalben wo die Drainage zur vollen Geltung gelangen konnte, wird die größere Porosität und schnellere Erwärmung des drainierten Bodens, die Möglichkeit einer früheren und deshalb sorgfältigeren Bestellung und die dadurch bewirkte Verbesserung der Ackerkrume rückhaltlos anerkannt.

Erhebliche Flächen, welche infolge der Masse entweder gar nicht oder nur in Zwischenräumen von mehreren Jahren bebaut wurden, dann aber auch nur dürftige Pflanzfrüchte hervorbrachten und mit Kartoffeln überhaupt nicht bepflanzt werden durften, sind durch die Drainage der Cultur erschlossen worden. Bei manchen Genossenschaften finden sich 20, 40, 80 und noch mehr Hektar solcher Felder. Wo Vertiefungen und von Quellen durchströmte Stellen früher nur saure Niedgräser hervorbrachten, werden jetzt überraschende Ernten erzielt. Hierzu gesellen sich als fernere Vermehrung der bebauten Ackerländereien alle die tiefer gelegenen nassen und kalten Stellen, mitten in dem besseren Acker gelegen, zwar alljährlich bebaut wurden, aber mit dem Unkraute, welches auf ihnen wuchs, es nöthig machten, die Bestellung um einen Monat später vorzunehmen und deshalb die darauf verwendete Arbeit nicht lohten. Auch wird vielfach hervorgehoben, daß die früher schwer zu bestellenden und nur mäßig fruchtbaren Lehmtuppen von Jahr zu Jahr milder werden, sich besser und tiefer pflügen lassen und dem Abschwemmen des Düngers nicht mehr so sehr ausgesetzt sind. Man schätzt die dadurch gewonnene Culturfläche mindestens auf 10 pCt.

Überall macht sich eine bessere und gesündere Ackerkrume bemerkbar, während die Quellen immer mehr verschwinden. Die Bestellung kann auf den drainierten Feldern zu einer Zeit beginnen, wo die unmittelbar daneben liegenden nicht drainierten Acker für Zugvieh noch unzugänglich sind, auch kann sie in gleicher Weise wie die Ernte wesentlich leichter und schneller durchgeführt werden, so daß an manchen Orten schon eine Verminderung des Zugviehes in Aussicht genommen ist.

Die Ernten befriedigen durch das schwerere Gewicht der früher leichten und kleinen Körner und durch den Mehrertrag, der von Jahr zu Jahr größer wird, welcher bei Roggen, Gerste und Hafer meistens auf 300 bis 500 Kilogramm per Hektar, bei Kartoffeln auf 1000 bis 5000 Kilogramm auf früher unsicheren Feldern durchschnittlich noch weit höher angegeben wird. Außerdem wird von den auf drainierten Feldern gewachsenen Kartoffeln lobend erwähnt, daß sie sich, selbst wenn sie bei Masse ausgenommen worden sind, in den Gruben trocken und haltbar zeigen. Es darf aber nicht mit der Düngung gespart werden. Bei einer Genossenschaft sind, um ein Beispiel anzuführen, in den letzten Jahren auf dem Hektar geerntet worden 18.000 bis 20.000 Kilogramm mit hochgradigem Stärkemehlgehalte, statt früher 7000 Kilogramm mit geringem Stärkemehlgehalte, ferner 27.000 Kilogramm Zuckerrüben normaler Beschaffenheit gegen früher 12.000 bis 16.000 Kilogramm mangelhaft ausgebildeter.

Der durch die Drainage erzielte Mehrertrag wird auf 25 bis 30 Procent aller Fruchtarten im Durchschnitt für den Hektar oder auf 21 fl. in Gold, also ein Viertel der Anlagekosten, angegeben. Kleinere Besitzer, welche noch Gründe zu ihrem Besitze pachten,

den Fürsten Bismarck lieben gelernt. Unklug mag es ja gewesen sein, aber einem schönen Gefühl, wie es eben dem Volke eigen ist, entsprang das Wünschen, Fürst Bismarck verjöhnt in den Armen seines Kaisers zu sehen, den Groll, der den Alt-Reichskanzler von Berlin fernhält, früher begraben zu sehen, ehe die Parze den Lebensfaden des großen alten Mannes abschneidet. Es war ein Wunsch, so einfältig und rührend wie Kinderwunsch, und «es war» zu schön gewesen, es hat nicht sollen sein. Aber — die volle Gewährung konnte dem Wunsche versagt bleiben, die Gewährung, welche der Wunsch selbst bedingte, sie konnte nicht verweigert werden. Das deutsche Volk hat mit diesem Wunsche nicht bloß aufs neue bekundet, daß es den Fürsten Bismarck liebt, es hat auch damit bekundet, daß es den jugendlichen Monarchen auf dem Thron der Hohenzollern in den bisherigen Thaten seiner Regierung verehren, um seines edlen Fühlens, seines großen Willens lieben gelernt hat. Die Liebe zum deutschen Kaiser konnte den Bürgern des deutschen Reiches nicht weiter verwehrt werden, und so sehr man in Friedrichsruh betont, was den Fürsten von Berlin trennt — in den Herzen der deutschen Bürger kommen Kaiser und Alt-Reichskanzler zusammen. Dorthin hat Kaiser Wilhelm auf eigene Rechnung den Weg gefunden.

Politische Uebersicht.

Salbach, 9. October.

Der permanente Strafgesetz-Ausschuß des Abgeordnetenhauses erledigte in letzter Sitzung die restlichen Artikel der Strafproceß-Novelle. Zum Schlusse wurde noch über Antrag des Abgeordneten Dr. Janderik die Reassumierung des Artikels I, betreffend die Zusammenstellung der Vertheidigerliste, beschlossen, worüber in einer nächsten Sitzung verhandelt werden wird.

Die für den 6. d. M. abends neuerlich einberufene Sitzung des permanenten Steuer-Ausschusses konnte nicht abgehalten werden, da zur Beschlussfähigkeit noch drei Mitglieder fehlten. Eine erhebliche Anzahl von Mitgliedern war wohl entschuldigt, an jene, die sich nicht entschuldigt hatten und trotzdem nicht gekommen waren, richtete Obmann Dr. Menger ein Telegramm, in welchem er auf die peinliche Situation des Ausschusses aufmerksam machte, welcher wegen Abwesenheit einiger weniger Mitglieder in seinen Arbeiten behindert ist.

Das Subcomité für die Personal-Einkommensteuer hielt am 7. d. M. vormittags eine Sitzung.

Se. Majestät der Kaiser hat den vom österreichischen Landtage beschlossenen beiden Gesetzentwürfen, betreffend die Regelung des Sanitätswesens in den Gemeinden, und betreffend die Regelung der Todtenbeschaugebühren, die Sanction erteilt.

In der letzten Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses wurde die Debatte über die Petitionen fortgesetzt. Oskar Ivanka und Arpád Ballhy stellten die Anfrage an den Ackerbauminister, wie lange er das Futterausfuhrverbot, das die ungarische Landwirtschaft schädige und nur der westlichen Reichshälfte diene, aufrechterhalten wünsche.

zahlen jetzt willig einen Pachtpreis von 18 fl. per Hektar, für den sie früher aber nur 12 bis 16 fl. bezahlten.

Die Drainage- und Bewässerungsarten gewinnen in Schlesien jährlich an Ausdehnung und umfaßten Ende 1892 eine Ausdehnung von 30.720 Hektar.

Oesterreich: Ebensovienig wie sich hier allgemein umfassende Angaben über die Kosten von Drainage-Anlagen machen lassen, ebensovienig kann man auch genügende Rechnungen über den Ertrag der drainierten Felder aufstellen.

Der Ertrag der drainierten Felder im Vergleiche mit den nicht drainierten hängt von der Bodenbeschaffenheit und der vorhandenen Wassermasse in denselben ab. Wenn dieselben, wie die neuere Erfahrung zeigt, tief geackert und gehörig gedüngt werden, so erhält man oft 30 bis 100 pCt. Mehrertrag. Bemerkte muß aber werden, daß auf den meisten Gründen die volle Wirkung der Drainage erst nach zwei bis drei Jahren eintritt und dieselbe besonders sich erhöht, wenn den Feldern außer dem Dünger an manchen Orten auch Kalk zugefetzt wird. Drainierte Felder bedürfen aber in der Folge wegen der größeren Erträge, die sie liefern, auch eine reichlichere Düngung.

Die genauen Aufzeichnungen und Rechnungen auf den erzherzoglich Albrecht'schen Herrschaften in Teschen ergaben im Durchschnitte einen Mehrertrag von 10 pCt. auf den drainierten Feldern. Aber in einzelnen Fällen, z. B. auf drainierten Leichgründen, wurden außerordentlich hohe Ernten erhalten, die in wenigen Jahren das auf die Drainage verwendete Capital abzählten und einen nachhaltig höheren Ertrag lieferten, so daß es nicht ungewöhnlich war, den doppelten Ertrag gegen früher vor der Drainage zu erhalten. Z. B. ein Roggenfeld ergab

Das «Dresdner Journal» bespricht an leitender Stelle die Lage in Böhmen und bemerkt unter anderem: «Die österreichische Regierung war zu dem Vorgehen, welches sie gegenüber der jungtschechischen Bewegung einschlug, durch gebieterische Gründe, durch ihre Pflichten bezüglich der Interessen des Gesamtstaates gezwungen... Die Regierung muß auf der eingeschlagenen Bahn beharren und sie muß den Kampf gegen eine die Grundlagen des Staates berührende Bewegung mit vollem Kraftaufwande fortsetzen, so lang die letztere überhaupt in ihrer jetzigen Form besteht. Wenn dabei die Gebote der Gerechtigkeit und Unparteilichkeit niemals verletzt werden, so ist solche Mäßigung inmitten des Kampfes doppelte Beachtenswert. Ein erfreuliches Anzeichen in diesem Sinne ist die Thatsache, daß auf den Statthalterposten in Mähren ein Mann berufen wurde, der nach seiner Vergangenheit und seiner Gesinnung nicht als Parteipolitiker betrachtet werden kann.»

In Magdeburg begannen am 6. d. M. die Verhandlungen der Vertreter der Elbe-Ufer-Staaten, und zwar Oesterreichs, Preußens und Sachsens, behufs einer neuen Schiffsahrts- und Strompolizei-Ordnung für die Elbe. Die Verhandlungen werden heute fortgesetzt.

Das Entlassungsgesuch des Kriegsministers von Kaltenborn ist, wie aus Berlin geschrieben wird, bekanntlich zurückgestellt worden. Es wird über dasselbe voraussichtlich erst im December entschieden werden, da vorher die Wahl eines Nachfolgers getroffen werden muß. Daß Graf Caprivi zu dem Reichskanzleramte auch das Kriegsportefeuille übernehmen werde, gilt jetzt als ausgeschlossen.

Ueber die Frage, ob das Ministerium Dupuy so wie es ist oder umgestaltet vor die neue Kammer treten soll, wird gegenwärtig viel hin und her gestritten. Die einen geben dem Conseilpräsidenten Dupuy den Rath, dem Wink zu folgen, den der Wahlkörper ihm gab, indem er die Radikalen theilweise fallen ließ und die radicalen Mitglieder des jetzigen Cabinets, die Herren Viette, Peytral und Terrier, Inhaber der Portefeuilles der Bauten, der Finanzen und des Handels, «auszuschiffen», wie man heute sagt.

Die «Tribuna» bezeichnet die von dem «Moniteur de Rome» erfundene, von der ganzen französischen Presse gläubig nachgebetete Behauptung, daß Italien alles vorbereitet habe, um über Frankreich herzufallen, als den Ausfluß geistiger Verirrung.

Wie aus Bukarest berichtet wird, wird es noch vor Wiederzusammentritt des Parlamentes zu gewissen Auseinandersetzungen innerhalb der Regierungspartei kommen, welche im Interesse einer Klärung der parlamentarischen Verhältnisse unbedingt nothwendig ist und zu einer förmlichen Losagung der sogenannten conservativen Dissidenten vom Regierungsinteresse führen dürften.

Ein Vertreter des Sultans von Marokko macht alle Anstrengungen, um die Riff-Kabylen von der Erneuerung der Feindseligkeiten gegen die Spanier abzuhalten. Mehrere Häuptlinge erklärten bereits, ihre feindselige Haltung aufgeben zu wollen. Obgleich eine friedliche Lösung des Conflictes wahrscheinlich ist, fehlt Spanien seine Vorbereitungen fort. Die ersten Verstärkungen werden in Melilla eintreffen. Ein spanisches

nach der Drainage die doppelte Ernte und die Körner waren viel schwerer. Von Rübenfeldern erhielt man auf nicht drainiertem Felde vom Hektar 174 Metercentner Rüben, vom drainierten 210 Metercentner; im Durchschnitte rechnet man, daß die drainierten Felder 78 Metercentner mehr tragen. Bemerkenswert ist, daß die drainierten Felder in nassen Jahren, in welchen die Saugdrains in 12 Meter Distanz liegen, den dreifachen Ertrag an Rüben gegen die nicht drainierten ergeben, wo aber die Röhrenstränge in 7.5 Meter Entfernung liegen, erntete man dreimal so viel Rüben als auf den mit 12 Meter Distanz drainierten Feldern.

Auf den fürstlich Schwarzenberg'schen Herrschaften wird über den Ertrag, der durch die Drainage erzielt wird, ebenso genaue und sorgfältige Rechnung geführt, wie über die Kosten.

Der Nutzen, welcher durch die Drainage erzielt wird, läßt sich schwer durchschnittlich bestimmen; einige Felder, die wegen zu großer Masse ertragsunfähig waren, liefern nach der Drainage-Anlage ganz außerordentliche Erträge und zahlen dadurch in kurzer Zeit die darauf verwendeten Kosten ab. Im großen darf aber immerhin eine Steigerung des Ertrages um netto 10 pCt. angenommen werden.

Auf der Herrschaft Wittingau wurden folgende Ertragnisse durch Herrn Wirtschaftsrath Hanus aufgezeichnet:

Ein drainiertes Feld, auf welchem der Keps durch die Winterkälte beschädigt war, wurde im Frühjahr ohne Dünger mit Weizen bebaut und darauf per Hektar 24.6 Hektoliter Körner und 4700 Kilogramm Stroh geerntet; das Hektoliter wog 87.3 Kilogramm. Auf einem nicht drainierten Acker, mit Weizen bestellt, von gleicher Bodenbeschaffenheit und mit voller Düngung

Kanonboot nahm in der Meerenge von Gibraltar ein Schiff in Beschlag, welches für die Araber bestimmte Waffen an Bord hatte.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Hossjagden in Steiermark.) Anlässlich der letzten Hochwildjagd am Nasstohr fand durch Seine Majestät den Kaiser die Eröffnung des baselst neuerbauten Pürschhauses nächst dem «Eisernen Thore» statt. Das Resultat der letzten Kaiserjagd war folgendes, es schossen: Seine Majestät der Kaiser einen Rehner; Prinz Leopold einen Achter, zwei Rehner, einen Spießer; Generalstabschef v. Bed einen Spießer, einen Scher, ein Thier; Oberst Wiltorf zwei Thiere, zwei Gamsen; Oberst Freund und Hofrath Widerhofer je einen Achter. — Beim Abschied sprach der Kaiser dem Bezirkshauptmann von Bernier und Oberforstrath Förster, die beim Diner in Würzzuschlag zugegen waren, wiederholt den Dank und die vollste Anerkennung aus. Dem Hossjaggleiter gegenüber bemerkte der Monarch, daß die soeben abgeschlossenen Jagden ihm ein außerordentliches Vergnügen bereitet haben.

— (Die Frequenz in Innsbruck während der Kaisertage.) Die Frequenz in der Station Innsbruck betrug vom 26. bis incl. 30. September anlässlich der Kaisertage 33.231 ankommende und 30.754 abreisende Passagiere, daher zusammen 63.985. Am 28. September allein betrug die Anzahl der ankommenden und abreisenden Passagiere 21.489, und haben an diesem Tage 56 personensührende Züge verkehrt. Außerdem wurde der durch die Weinlese in Südtirol, den Getreideverkehr aus Ungarn und den anlässlich der Viehausstellung in Innsbruck gesteigerte Frachtenverkehr bewältigt und der Gesamtverkehr anstandslos abgewickelt. — Die Dampf-Trambahn Innsbruck-Hall hat folgende Verkehrsziffern in den Kaisertagen aufzuweisen: Am 26. September 3513, am 27. 5732, am 28. bei Einleitung von 79 Zügen 10.862, am 29. in 56 Zügen 10.927, am 30. in 50 Zügen 6707, im ganzen 37.741 Passagiere.

— (Die Möbel Garibaldi's — unter dem Hammer.) Dem Moloch Fiscus ist, so schreibt man aus Rom, schließlich gar nichts mehr heilig, nicht einmal der Name des größten Nationalhelden, den Italien jemals besessen hat. Wegen gewisser Steuerrückstände des laufenden Jahres ist am 10., 12. und 25. September das Mobiliar des Generals Menotti Garibaldi im Werte von 3190 Lire und 8 Centimes öffentlich versteigert worden. Menotti, der älteste Sohn Garibaldi's, der auch Abgeordneter ist, bezieht, wie sämtliche Nachkommen des Generals, eine Staatsdotacion von jährlich 10.000 Lire. Durch die letzten Bau- und Bankcrache ist aber die Familie, wie es heißt, empfindlich geschädigt worden.

— (Sicilianisches Räuberwesen.) Wie aus Rom berichtet wird, haben die sicilianischen Banditen die von ihnen gefangen gehaltenen Söhne des Millionärs Pulvicenti gegen ein Lösegeld von 25.000 Lire freigelassen.

— (Der Sectionschef im ägyptischen Ministerium soll.) Izzet Bey, Sectionschef im ägyptischen Ministerium für öffentliche Arbeiten, ist angeklagt worden, weil er die Ermächtigung zur Gründung jeder Art von Fabriken immer nur unter der Bedingung erteilt habe, daß man

erhielt man vom Hektar 21.13 Hektoliter Körner, 3300 Kilogramm Stroh; das Hektoliter Körner wog 76.5 Kilogramm, mithin 6.8 Kilogramm weniger, als der vom drainierten Felde. Der durchschnittliche Ertrag von 15 Jahren dieses Feldes vor der Drainage war 16 Hektoliter per Hektar. Von drainierten Wiesen wurden per Hektar 9 Meter-Centner mehr gutes, süßes Heu geerntet, als vor der Drainage. Ein drainierter Hopfengarten lieferte per Hektar 17.19 Kilogramm mehr, als der undrainierte Theil.

Ein Feld mit strengem Thonboden, worauf 0.1 bis 0.15 Meter Ackertrume gelagert sind und mit festem Hintergrunde, ward mit Keps bestellt:

Vom drainierten Felde wurden geerntet per Hektar 15.85 Hektoliter Körner, 15.2 Meter-Centner Stroh; vom nichtdrainierten Felde 11.50 Hektoliter Körner, 14.0 Meter-Centner Stroh, daher der Mehrertrag des drainierten Feldes per 4.35 Hektoliter Körner, 1.2 Meter-Centner Stroh.

Auf der Herrschaft Münchengrätz ist der Ertrag sehr bedeutend und auf den drainierten Feldern selbst in trockenen Jahren viel höher als auf nichtdrainierten. Im großen Durchschnitte schätzte man den Mehrertrag auf 10 pCt. gegen früher, wovon nach Abzug von Verzinsung, Amortisation und der geringen Unterhaltungskosten, zusammen 2 1/2 pCt., immer noch ein Nettoertrag von 7 1/2 pCt. bleibt.

Es wurden vom Verfasser viele und große Drainage-Anlagen ausgeführt, es war aber nicht möglich, trotz wiederholten Ansuchens, über die bisherigen Resultate einige Nachrichten zu erhalten, in welcher Entschiedenheit von Mittheilungen sich namentlich die galizischen Gutsherren auszeichnen.

ihn als Theilhaber zulasse. Die Presse von Kairo begrüßt dieses Vorgehen gegen einen Schandfleck, der seit Jahrhunderten das Land besudelt, mit Genugthuung.

Der Wiener Männergesang-Verein.

Aus Anlaß der festlichen Tage, mit denen der Wiener Männergesang-Verein sein fünfzigjähriges Jubiläum feiert, würdigen die Wiener Blätter eingehend die Verdienste desselben auf dem Gebiete der Kunst und der Humanität. Der »Presse« entnehmen wir Folgendes:

Während die Kunst den Verein zu den höchsten Zielen technischer Vollendung führte, daß er der beste wurde seiner Art, half er auch rüstig mit zur Arbeit der Kultur. Nichts Menschliches bleibt ihm fremd; fördernd, tröstend, erhebend geleitet er die Wiener durch Wirrnisse und sonnige Tage des Glücks, ihr Fühlen stärkend und stützend ihre That. Er weicht der Stadt das prächtige Schubert-Denkmal von Kundmann und schmückt die Grabstätte Schuberts nach der Wiederbestattung auf dem Centralfriedhofe mit einem kostbaren Bildwerke. Er trägt zum Thurmbau von St. Stefan bei wie zur Erhaltung der Simony-Hütte auf dem Karlsseisfelde; er spendet so freudig für die Witwe eines Copisten wie für Ludwig Feuerbach, Müller von der Berra, für den darabenden A. M. Storch oder die Hinterbliebenen Franz Schuberts; zum Paramentenfonds der Botivkirche steuert er bei wie zum Schulfonds eines Vereines von Eisenbahnbediensteten oder zum Germanischen Museum in Nürnberg. Er läßt's an keinem Orte fehlen und zu keiner Zeit. Die Monumente unserer Tonheroen fördert er mit Eifer, er sorgt auch für die Denkmäler eines Körner, Uhland, Hamerling, Eitelberger und anderer. Er hilft Krankenhäuser, Kirchen, ein Sängerkloster, das Musikvereinsgebäude errichten, deutsche Schulen in Salonichi erhalten und votiert dem Alterthumsvereine einen Beitrag zur Herausgabe einer Geschichte Wiens. In den Kriegsjahren 1866 und 1870 singt der Verein zum Besten der Verwundeten. Die Beitragsliste ruft die düstere Erinnerung an furchtbare Katastrophen wach. Der Verein hilft im Jahre 1863 den brotlosen Webern, dann den Nothleidenden in Schleswig-Holstein, in Galizien, er sendet Gelder durch ganz Oesterreich, wo immer eine kleine Gemeinde durch Feuer oder Ueberschwemmung oder Lawinstürze leidet.

Endlos ist die Reihe humanitärer Vereine, welche die Kunst des Wiener Männer-Gesangvereines erfahren. Es ist rührend und erhebend zugleich, in der Chronik der Acte edlen Gemeinfinns zu blättern, welche der stattlichen Festschrift Rudolf Hofmanns angehängt ist. Jeder Beruf, jede Classe, jeder Zweck; die Mensa academica wie der Dombauverein, der Goethe-Verein, wie Kinderasyle, Feuerwehr und Hausindustrie, die Bedürfnisse der Erziehung, Bildung, Heilung finden theilnehmenden Sinn und offene Herzen im Vereine. Er schlug Wurzel tief und breit im Wiener Grunde, aus dem er seine künstlerischen Kräfte zieht, durch alle Schichten, und jedem Orte saßt eine Faser. Wohin selbst seine Kunst nicht dringt: in den Stätten des Elends und des Siechthums, da blühen, erfreuen doch seine helfenden Gaben.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Gemeinderathssitzung.) Heute findet eine Sitzung des Gemeinderathes mit nachstehender Tagesordnung statt: Mittheilungen des Vorsitzenden; Bericht der Baucommission über die Baulinien für den Bau des

Die Heimat des Glücks.

Roman von Max von Weisenthurn.

(Schluß.)

Minuten vergingen so. Dann raffte Hermann Vandergrift sich auf.

»Komm, mein theures Weib,« sprach er sanft zu ihr. »Du hast mir ja zugesagt, daß die Vergangenheit tobt und begraben sein soll. Gedenke ihrer denn nicht mehr! Blicke vorwärts — in die Zukunft. Denke an das Glück, das Agnes empfinden wird, wenn sie dich, ihren Engel, wie sie mit vollem Recht dich nennt, zum erstenmal wieder in ihre Arme schließen wird, und wenn du es kannst, vergiß auch nicht, wie ich mich nach einem Lächeln von dir sehne. O, du lachst schon wieder, wenn auch noch immer unter Thränen. — Sieh, wie die Sonne draußen leuchtet. Komm, wir wollen an den Strand gehen und selbst unsere Post besorgen. Die schöne, milde Luft wird dir wohl thun.«

Hermann Vandergrift und seine junge Frau hatten betreten, als sie eine Gestalt bemerkten, auf welche Sultan, Pethy's treuer Begleiter, sofort in sichtlich freudigem Erkennen zusprang.

»Fabian Gundry!«

Unwillkürlich entschlüpfte beiden Gatten gleichzeitig dieser Name und traf das Ohr dessen, dem der Ruf galt.

Die einst mächtige und kraftvolle Gestalt des Mannes war gebeugt, er mußte eine schwere Krankheit durchgemacht haben, die Augen lagen tief in den Höhlen. Der Herannahenden ansichtig werdend, trat

»Narodni dom«; Bericht über die Anleitung für die städtische Buchhaltung und die Stadtcasse in Laibach; Bericht der Finanzsection: a) über den Verkauf der Parcellen Nr. 99/1 der Catastralgemeinde Gradiska an die krainische Baugesellschaft; b) über die Offerten des J. Venedikt, F. L. E. Zimmermann und Josef Prosenz zum Ankauf von Baugründen auf dem parcellirten städtischen Grunde zwischen der umgelegten Trieslerstraße, der Südbahn, der Tabakfabrik und der Battermannsallee; c) über die Rechnungsabschlüsse der städtischen Fonde pro 1892; zum Schluß geheime Sitzung.

— (Ackerbauminister Graf Falkenhayn.) Ueber das Befinden Sr. Excellenz des Ackerbauministers Grafen Falkenhayn wurde gestern früh um 8 Uhr folgendes Bulletin aufgelegt: »Nacht gut; Wohlbefinden anhaltend, fieberfrei. Vertikale Erscheinungen geringe.«

— (Ernennung.) Dr. Wilhelm Goltz wurde zum Secundararzte der chirurgischen Abtheilung im hiesigen Civilspitale ernannt.

— (Jubiläum eines Krainer Bienenzüchters.) In Mojstrana lebt und schafft seit 40 Jahren der Begründer und Eigentümer des ersten und größten Oberkrainer Handels-Bienenstandes und der Kunstwabenfabrik, der für die Hebung der Oberkrainer Bienenzucht so wohlverdiente Michael Ambrožić. Seinem rastlosen Schaffen und Streben verdankt die Krainer Bienenzucht jenes Ansehen, der Bienenhandel jenen Aufschwung, der ihn weit über die Grenzen des engeren Vaterlandes berühmt gemacht hat. Ein Besuch bei dem weithin bekannten Bienenzüchter ist ebenso fesselnd wie lehrreich. In nächster Nähe seines Vaterhauses, auf einer von einem Bache durchrieselten Wiese erhebt sich das aus fünf Abtheilungen bestehende, an 700 Bienenstöcke umfassende, villa-artig erbaute Bienenhaus, um welches es bei schönem Wetter brummt und summt, daß es eine Freude ist. Ebenso schön wie das Außere, repräsentiert sich auch das Innere des Bienenhauses. Die ganze innere Ausstattung ist bequem und praktisch zum Exporte der Bienenstöcke eingerichtet. Alle maschinellen sowie die überhaupt zum Versandt nöthigen Utensilien, Werkzeuge, Schachteln u. s. w. sind in schönster Ordnung aneinandergereiht, kurzum alles in einer Ordnung gehalten, die den Besichtigter entzückt. Von den circa 700 im Bienenhause aufgestellten Bienenstöcken ist jedoch kaum ein Viertel nach dem Dzierzon'schen Systeme eingerichtet, da sich daselbe nach Ausspruch des Herrn Ambrožić ob der in Oberkrain im Winter herrschenden strengen Kälte nicht bewährt und die in denselben untergebrachten Bienenstöcke, was Ueberwinterung anbelangt, mit doppelter Vorsicht behandelt werden müssen, sonach viel mehr Arbeit und Bemannung beanspruchen, als die Bienenstöcke alten Systems. Daß der bewährte Bienenzüchter auch auf Mittel und Wege sann, die Bienenzucht zu vervollkommen, ist selbstverständlich. Der energische Bienenfreund ist Erfinder eines Bienenstockes mit deutschem Normalmaß und Sperrgitter, eines Schwarmfängers, einer Drohnensalle und des Hörrohres. Alle diese Erfindungen sind patentiert, haben sich vollkommen bewährt und stehen bei sämtlichen bedeutenderen Bienenzüchtern des In- und Auslandes in praktischer Verwendung. Ebenso erstreckt sich der Export der Oberkrainer Bienen über alle Welttheile; seine Handelsbienen genießen einen Weltruf. Ob seiner ersprießlichen Thätigkeit auf dem Felde der Bienenzucht wurde Ambrožić im Jahre 1891 vom internationalen Vereine der Bienenfreunde zum Ehrenmitgliede ernannt, während er auf sämtlichen in- und ausländischen Ausstellungen, die er besuchte und meistens persönlich besuchte, mit 83 Auszeichnungen bedacht wurde, wobei noch der zahlreichen Anerkennungschriften über seine Bienenlieferungen zu gedenken wäre.

— (Deutsches Theater.) »Arronge« gehört zu den beliebtesten deutschen Lustspielbüchern, denn wer erinnert sich nicht mit Vergnügen an seine gemüthlichen Bühnenwerke »Hafemanns Töchter«, »Doctor Klaus«, »Haus Dinei« und andere Stücke. Den durchgreifendsten Erfolg hatte jedoch zweifellos das tüchtige, kernige Volksstück »Mein Leopold«, mit dem »Solo's Vater« eine gewisse Ähnlichkeit im Stoffe insofern aufweist, als hier wie dort das getäuschte Vatergefühl behandelt wird. Bei genauerer Betrachtung trennt allerdings eine tiefe Kluft beide Handlungen; während der alte Schuster Weigel in »Mein Leopold« in zärtlichster, uneigennützigster Liebe an seinem Sohne hängt und in seiner Aufopferung unsere Nahrung erweckt, entspringt die Liebe des Briefträgers Klemm zu seinen Töchtern dem greifbarsten Egoismus, da ja die Vaterliebe zu seiner braven, verkannten Tochter Hedwig erst erwacht, nachdem ihm die reiche, herzlose tofette Tochter Solo als Störenfried ihrer galanten Unternehmungen die Thür gewiesen hat. Wir fühlen uns recht wohl in der behäbigen, von gemüthlichem Humor durchtränkten Luft des kernigen, urgefunden Volksstückes das mit seinen aus dem Leben gegriffenen Scenen, mit der prächtigen komischen Figur des Briefträgers, dieses egoistisch zärtlichen Vaters, das Publicum auf das angenehmste amüsiert. Die Darstellung kann im allgemeinen befriedigend genannt werden, obgleich von Haus aus ein viel zu vornehmer Ton in der Umgebung des armen Briefträgers angeschlagen wurde. So sprechen Salon Damen, nicht aber Damen aus den niederen Volkschichten, so spricht und so bewegt sich ein feiner Lebkemann, nicht aber ein schlichter Buchbindergehilfe. Die Hauptperson, den bummelhaften Briefträger, spielte Herr Erl recht brav und zeigte sich als brauchbarer Charakterkomiker. Die Maske, die Bewegungen und die Mimik entsprachen ganz gut dem Charakter der Rolle; nur an sein schrilles, aufdringliches Organ wird man sich gewöhnen müssen. Herr Erl wird überhaupt seine Stimme den acustischen Verhältnissen des Hauses anzupassen haben, denn er spricht viel zu laut. Das Können der munteren Viehhäberin Fräulein Sachs nach der gestrigen Wiedergabe der Solo entscheidend zu beurtheilen ist uns auch diesmal nicht recht möglich. Die Rolle ist schwierig, wenig sympathisch und entspricht im Grunde genommen dem Charakter einer Naiven. Wir wollen aus diesem Grunde es dahingestellt lassen, ob denn die zur Schau getragene Blasiertheit in Miene und Sprache nicht gar zu weit gieng. Herr Hopp gab einen gedachten Millionär, den späteren Gatten Solo's, der in seiner einfachen Gutmüthigkeit sympathisch berührt, übertrieben caricirt. Herr Pfann, Fräulein Beck, Frau Jenbach und Herr Nissel spielten ihre minder belangreichen Partien, bis auf die eingangs erwähnte unrichtige Auffassung, recht zufriedenstellend. Auf dem Theaterzettel war als Ort der Handlung Wien angeführt, im Stücke wurde jedoch hochdeutsch und vom Briefträger sächsischer Dialect gesprochen. Das Publicum zeigte sich sehr zufrieden, spendete in erster Linie Herrn Erl für seine brave Darstellung und auch den übrigen Darstellern wiederholten Beifall. Die Logen waren gut besetzt, der sonstige Besuch sehr schwach.

— (Seltenes Jubiläum.) Sonntag den 8ten October d. J. feierte die Schwester Leopoldine mit großer Herzlichkeit gebeten, zu ihm zu kommen, um bei ihm bleibenden Aufenthalt zu nehmen. Ich konnte es nicht — Sie wissen, weshalb. Kürzlich hat er mich wieder aufgefordert, und zu ihm gehe ich jetzt. Wenn ich in meinen letzten Lebensjahren eine Art Seelenfrieden überhaupt noch finden kann, so wird mir derselbe dort zutheil. Wir hatten uns stets sehr gern, als wir noch Knaben waren. Ich trete die Fahrt über das Weltmeer in einer Woche an und hoffe, England nie wiederzusehen. Ich konnte jedoch nicht gehen, ohne daß ich Ihnen,« schloß er gegen Vandergrift, »für alles das gedankt habe, was Sie an mir, dem Ihnen völlig Fremden, gethan haben.«

Fabian Gundry sprach ruhig, aber es lag eine Hoffnungslosigkeit in seinem ganzen Wesen, welche wehe thun mußte. Nach einem raschen Blick des Einverständnisses mit seiner Frau sagte Vandergrift bewegt:

»Gundry, es wird für Sie nicht leicht sein, ein neues Leben in einem neuen Lande zu beginnen. Warum wollen Sie nicht die Existenz, die Sie in Church-Wynton führten, von neuem aufnehmen? Sie werden mich verstehen, wenn ich Ihnen sage, es besteht kein Hindernis davor. Unbefragt und unbehellig können Sie leben, wie Sie früher gelebt haben.«

Der vor der Zeit gealterte Mann schüttelte den Kopf.

»Es kann nicht sein, Herr,« antwortete er. »Sowohl für Sie, als für Ihre Frau könnte mein steter Anblick nur eine Qual sein. Ich bin ein gebrochener Mann. Vielleicht regt sich auch in mir das Gefühl, daß ich bei einer mir verwandten Seele sterben möchte. Es ist jedenfalls das Beste, daß ich gehe. Möge das

er in nervöser Unruhe ein paar Schritte vor ihnen zurück.

Aber kein Ausweichen gab es; herzugewinnend streckte Hermann Vandergrift ihm die Hand entgegen.

»Sie sind hier?« rief er dabei. »Warum sind Sie nicht bereits zu uns gekommen? Ich würde mich gefreut haben, Sie zu begrüßen. Sie waren krank, wie ich sehe?«

Der ältere Mann kopfnickte.

»Schwer krank, ja,« antwortete er. »Erst seit zwei Wochen kann ich wieder auf meinen Füßen stehen. Vor zwei Tagen kehrte ich nach Church-Wynton zurück und hörte von Fräulein Vandergrift, die so gütig war, mich zu empfangen, daß Sie hier seien und weshalb. Ich fühlte, daß ich England nicht verlassen könne, ohne Ihnen für die Güte zu danken, welche Sie mir erwiesen haben. Ich werde dem Namen, unter welchem Sie mich gekannt, stets dankbare Erinnerung bewahren; hierher hat mich, wie gesagt, einzig nur die Hoffnung geführt, Sie noch einmal zu sehen, ehe ich für immer aus Ihrem Leben verschwinde.«

»Sie wollen England verlassen?« rief Pethy impulsiv, denn, obwohl sie bei seinem ersten Anblick zusammengezuckt, war ihr Herz jetzt doch einzig von grenzenlosem Mitleid für den Mann erfüllt, welcher so hoffnungslos, so gebrochen, so einsam im Leben dastand, während sie, behütet von einem sie über alles liebenden Gatten, ein Leben voller Glück vor sich sah.

»Ja, gnädige Frau, ich ziehe in die Fremde,« entgegnete Fabian Gundry ernst. »Ich habe einen Bruder, der, als wir beide noch jung waren, nach Amerika gieng und dort reich wurde. Oftmals schon hat er mich

mit großer Herzlichkeit gebeten, zu ihm zu kommen, um bei ihm bleibenden Aufenthalt zu nehmen. Ich konnte es nicht — Sie wissen, weshalb. Kürzlich hat er mich wieder aufgefordert, und zu ihm gehe ich jetzt. Wenn ich in meinen letzten Lebensjahren eine Art Seelenfrieden überhaupt noch finden kann, so wird mir derselbe dort zutheil. Wir hatten uns stets sehr gern, als wir noch Knaben waren. Ich trete die Fahrt über das Weltmeer in einer Woche an und hoffe, England nie wiederzusehen. Ich konnte jedoch nicht gehen, ohne daß ich Ihnen,« schloß er gegen Vandergrift, »für alles das gedankt habe, was Sie an mir, dem Ihnen völlig Fremden, gethan haben.«

Hoppe ihr 25jähriges Jubiläum als Oberin der in dem hiesigen Landes-Wohltätigkeitsanstalten in Vertretung stehenden Congregation der Töchter von St. Vincenz de Paula.

(Jubiläum der Kunstgewerbeschule.) Im Arcadenhofe des österreichischen Museums für Kunst und Industrie in Wien fand gestern vormittags die Feier des 25jährigen Bestandes dieser vom Kaiser gegründeten, von dem Erzherzog Rainer als Protector geförderten Lehranstalt statt. Zu dieser Feier hatten sich eingefunden: Freiherr Dr. von Gautsch, Freiherr von Glumetz, Graf Kielmansegg, Baron Gudenus, Bürgermeister Dr. Prig, Präsident der Handels- und Gewerbekammer Mauthner, Herrenhausmitglied Sobmeyer, die Abgeordneten Dr. Ruz, Baron Rübeck, der Präsident des Exportvereines von Wilhelm; ferner Kammerath Friml, Gemeinderath Schenzl u. a. Um 11 Uhr erschien Erzherzog Rainer. Der Director des Museums, Hofrath Falke, der Unterrichtsminister und der Statthalter begrüßten den Herrn Erzherzog und geleiteten ihn in die Mitte des Arcadenhofes, in welchem die Gäste einen Kreis um den Herrn Erzherzog bildeten. Sodann richtete der Director der Kunstgewerbeschule, Hofrath von Stord, eine Ansprache an den Herrn Erzherzog Rainer und bat, dieses Werk, in welchem ein Theil der Thätigkeit der Kunstgewerbeschule niedergelegt ist, als ein Erinnerungszeichen an den heutigen Tag entgegennehmen zu wollen. Nach Ueberreichung dieser Festgabe, die vom Erzherzog entgegengenommen wurde, wendet sich Graf Edmund Zichy an den Erzherzog Rainer mit einer Ansprache und schloß mit den Worten: »Ich schließe mit einem Wunsche: Durch 25 Jahre herrschte hier Friede, und die Best unseres Jahrhunderts, der Religions- und Nationalitätenhaber, fand hier keinen Eingang. Möge es in den nächsten 25 Jahren auch so bleiben!« Dann kamen die ehemaligen Schüler der Anstalt an die Reihe, um dem Protector ihren Dank darzubringen. Den Schülern folgten die Vorstände des Kunstgewerbevereines kaiserlicher Rath Hanusch, kaiserlicher Rath Gietner und Dr. Leisching, die namens der Corporation, welche die Behren der Schule sich am innigsten zu eigen gemacht, dem Erzherzoge dankten und ihm die wertvolle Medaille überreichten, die sie aus Anlaß des Jubiläums hatten prägen lassen und nun der Kunstgewerbeschule widmeten. Zum Schluß dankte Seine kaiserliche Hoheit Erzherzog Rainer in längerer Rede, der lebhafter, begeisteter Beifall folgte. Seine kais. Hoheit unternahm sodann, begleitet vom Unterrichtsminister Freiherrn von Gautsch und den Hofräthen Falke und Stord, einen Rundgang, wobei er die Schulausstellung eröffnete, und nahm zum Schluß im Säulenhofe die Vertheilung der von der »Gesellschaft zur Förderung der Kunstgewerbeschule« gestifteten Preise und Diplome an die 30 besten Schüler der Anstalt vor.

(Requiem für Königin Marie Antoinette.) Am 16. d. M., dem hundertsten Jahrestage des Todes der Königin Marie Antoinette, wird in der Pfarrkirche am Rennweg in Wien ein feierliches Requiem abgehalten werden. Die Kirche am Rennweg besitzt ein theures Andenken an die unglückliche Königin, ein kostbares, goldgesticktes Messkleid, das aus ihrem Brautkleide angefertigt worden ist. Dasselbe war der Kirche, die damals zu dem dortigen Waisenhaus gehörte, zum Geschenke gemacht worden. Das Messkleid wird an dem Gedächtnistage in der Kirche zur Befichtigung ausgestellt sein.

(Internationale Hengstenschau in Wien 1893.) Samstag den 14. d. M. findet die Eröffnung dieser Ausstellung statt. Die Anmeldung zu der reichste Glück Ihnen zutheil werden. Niemand vermag Ihnen dies sehnlicher zu wünschen, als der Mann, welchen Sie Fabian Gundry nannten. Leben Sie wohl!

Bandergrift erfasste seine ihm dargebotene Hand und schüttelte sie herzlich.

In Petty's Augen traten Thränen und schüchtern bot sie ihm ihre Rechte, die er in die seine nahm und, ehe sie es hindern konnte, mit geradezu heiliger Ehrfurcht küßte.

Dann mit tiefer Verbeugung gegen beide wandte er sich von ihnen ab und machte einige hastige Schritte der See zu.

Auch Bandergrift führte sein junges Weib hinweg, als gälte es die Flucht vor der Vergangenheit. Nach einer Weile aber blieben sie stehen und blickten nach dem Manne zurück, welchen sie verlassen hatten. Regungslos stand er da am Strande und starrte nach der See hinaus; der Himmel hatte sich umwölkt, die Wellen brauseten heran und warfen Seegrass und Schiffstrümmern ihm zu Füßen nieder.

»Er schaut in weitere Fernen, als der engbegrenzte Blick sie ihm zeigt,« sprach Hermann Bandergrift zu seinem sich innig an ihn anschmiegenden jungen Weibe. »Er sieht die Heimat vor sich, nach welcher er sich jenseits des Oceans zu finden hofft und die ihm nur noch im Jenseits winkt, weil hier auf Erden einzig die geborenen zu bereiten vermag — wie uns die Liebe schuf: die Heimat des Glücks!«

selben hat alle Erwartungen übertroffen, indem an 180 Hengste zur Ausstellung gelangen werden. In erster Reihe wird das englische Vollblut mit 27 Exemplaren vertreten sein, und finden wir unter den Ausstellern die Fürsten Dieckstein, Auerberg, Landgrafen Josef Fürstenberg, die Grafen Rudolf Rinsky, Schönborn, Moriz Esterházy, Baworowski, Gyzicki, Louis Trauttmansdorff, ferner die Rennstallbesitzer Dreher und Frohner, von Chwalibogowski u. c. Das Halbblut wird in allen seinen Schattierungen sowohl aus dem In- als auch aus dem Auslande hervorragende Repräsentanten entsenden, und sind es, abgesehen von unseren ersten österreichischen Pferdezüchtern, hauptsächlich Oldenburger, Ostfriesen, Hannoveraner, Mecklenburger, Holsteiner u., welche in dieser Kategorie 53 Hengste ausstellen werden. Auch 10 Traberhengste, darunter einer aus Paris (Joab), sind angemeldet. In der Kategorie der kalblütigen Schläge (65 Stück) finden wir Original-Belgier sowie das Pinzgauer Pferd hervorragend vertreten. Die Anmeldung zur dritten internationalen Hengstenschau bildet somit sowohl für das I. A. A. A. als auch für die Privatzüchter zahlreiche Auswahl von Vaterpferden, und hoffen und wünschen wir im Interesse der guten Sache, daß sich auch recht zahlreiche Privatkäufer zur Hengstenschau einfinden werden.

(Elisabeth-Kinderhospital.) Ein ungenannt sein Wollender hat zur Anschaffung eines Bettes 50 fl. der erwähnten Anstalt gespendet. Zur theilweisen Nichtigstellung der in der Samstag-Nummer enthaltenen Notiz theilt man uns mit, daß Herr Gabriel Piccoli den Betrag per einhundert Gulden dem Elisabeth-Kinderhospital im eigenen Namen zum Andenken an seine Mutter, Frau Marie Piccoli, spendete.

(Rauscherges.) Sonntag nachts gegen 12 Uhr entstand an der Triesterstraße bei der Einmündung in die Römerstraße zwischen Civil und Militär ein Rauscherges, wobei ein Civilist leicht und ein zweiter schwer verletzt wurde. Letzterer wurde durch die Sicherheitswache ins Civilspital transportiert.

(»Argo.«) Nummer 9 dieser Zeitschrift für krainische Landeskunde enthält die Fortsetzung der fesselnden »Reisestizzen aus Italien« vom Custos A. Müller, weiters von demselben »Das römische Castell Ad Pirum« in den Julischen Alpen und einen Beitrag des Historiographen P. v. Rabich: »Kaiser Leopold I. Schenkung der Stadt Gottschee an die Auerperger«. Unter den kleineren Mittheilungen finden wir: »Ein römischer Maßstab«, »Eine neue römische Inschrift aus Aquilina«, »Ein Glasfluß von Oberlaibach« und »Sinja oder Svina-gorja«. Schließlich werden die Erwerbungen des krainischen Landesmuseums verlauntbart.

(Der Orient-Expresszug eingestellt.) Die General-Direction der Staatsbahnen theilt mit: Vom 9. d. M. angefangen wird bis auf weiteres der Verkehr des Orient-Expresszuges, welcher dormalen wegen der sanitären Maßnahmen der Balkanstaaten ohnehin nur bis Belgrad verkehrt, auch in der Strecke Wien-(Westbahn)-Belgrad eingestellt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Kaischer Zeitung.

Wien, 9. October. Seine Majestät der Kaiser reiste um 9 Uhr 15 Minuten abends zum mehrwöchentlichen Aufenthalte nach Gödöllö ab.

Gmunden, 9. October. Herr Erzherzog Leopold Salvator langte gestern nachmittags aus Buchberg in Ebensee an, um als Protector des katholischen Arbeitervereines einer Festversammlung beizuwohnen. Der Präsident Loidl dankte unter Hochrufen für das Erscheinen des Erzherzogs, worauf derselbe aufmunternde Worte an die Versammelten richtete und seiner Freude über das Gedeihen des Vereines Ausdruck gab.

Paris, 9. October. Dem »Gaulois« zufolge gibt die von den Aerzten gestellte Diagnose keine Hoffnung auf Genesung des Marschalls Mac Mahon Raum.

Paris, 9. October. Wie versichert wird, liegt Ferdinand Lesseps in den letzten Tagen.

Melilla, 9. October. Nach den Mittheilungen eines aus dem Innern kommenden maurischen Bewohners hatten die Mauren bei dem Angriffe am 2. d. M. einen Verlust von 120 Todten und 300 Verwundeten. Nachts nähern sich die Mauren heimlich dem Umkreise der Stadt und geben auf die Schildwachen Gewehr-schüsse ab. Einige Gemüsegärten der Umgebung wurden durch die Mauren zerstört. Die Situation wird nach-gerade unerträglich.

Melilla, 9. October. In einer zweiten Besprechung, die der Gouverneur mit dem Vertreter des Sultans hatte, bot der letztere dem Gouverneur die Mitwirkung zur Züchtigung der schuldigen Rabysen an.

London, 9. October. Im Victoria-Park kam es gestern zu einer Kundgebung von circa 12.000 Arbeitern, welche eine Resolution annahmen, in der für die ausständigen Vergleute die Sympathien ausgedrückt werden. Ein Redner erklärte, das Ziel der Grundbesitzer sei, den Verband der Vergleute zu vernichten; der gegenwärtige Streit sei nur der Vorläufer des entscheidenden Kampfes für die Rationalisierung aller Gruben des Landes. Ähnliche Kundgebungen fanden am Trafalgar-Square und auf anderen Plätzen Londons statt.

Cholera.

Wien, 9. October. In Budapest kamen in den letzten 48 Stunden 12 Erkrankten, 16 Todesfälle, in Lemberg in den letzten 48 Stunden 19 Erkrankten, 16 Todesfälle vor.

Angelommene Fremde.

Den 7. October.

Hotel Stadt Wien. Steiner, Hofrath, f. Frau; Stern; Jester, Reis.; Hartstein, Schulz, Müller, Kst., Wien. — Egel, Ag-nani, Kst.; Junger, Oberth.-Arzt, Triest. — Soy, Pleisch, Jallisch, Priv., Gottschee. — Perc, Priv., Neuborf. — Sche-ner sammt Kindern, Gurfeld. — Prettnier, Priv., Nablorsburg. — Petic, Graz. — Leber, Lieutenant, sammt Frau, Görz. — Kramer, Krainburg. — Riboli, Gerichts-Adjunct, Ratschach. — Urbancic, Gutsbesitzer, Villachgraz. — Schint, Besizer, Sagor. — Weiser, Kfm., Brunn. Hotel Elefant. Parafinski, Löwith, Neufeld, Kst., Wien. — Gattinger, Blühner, Fiume. — Adler, Kfm., Pilsen. — Bed f. Frau, Triest. — Szabo, Budapest. — Jall, Kfm., Lees. — Majdic sammt Frau, Krainburg. — Post, Obering, Prag. — Nisch, Pfarrer, Oberjorg. — Globocnik f. Frau, Großblach. — Globocnik, Notar, Krainburg. — Chambon, Egnal. — Boncina, Idria. — Krikl, Vrbir. — Kretinsky, Oberförster, Gorianc. — Rotnik, Oberlaibach. — Weber, Lehrer, Hall. Hotel Baierischer Hof. Cegner; Grinz, Commis, Krainburg. — Schneller, Thal. — Barna, Maki. — Hammerle, Dorf-birn. — Kretschner sammt Sohn, Knittelsfeld. — Bötter, Agent, Graz. — Schage, Pontafel. — Stiene, Beamter, Sternose, Lufowig. — Tomazic f. Tochter, Graz. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Godeas, Monfalcone. — Gril, Altlag. — Meider, Kaufm., Wien. — Gaspari, Thierarz, Nölsberg. Hotel Südbahnhof. Böhrer f. Frau, Wien. — Butsoj, Unter-train. — Mauer, Neubegg. — Ladisar, Obertrain.

Verstorbene.

Den 8. October. Maria Jenko, Hausbesizers-Tochter, 18 J., Bahnhofgasse 31, Tuberculose.

Den 9. October. Barthelma Potokar, Stadtwachmanns-Sohn, 2 Jahre 2 Mon., Judensteig 4, Tuberculose. — Agnes Bopac, Inwohnerin, 52 J., Petersstraße 13, Krebs.

Im Garnisonsspital.

Den 5. October. Anton Smeklar, Infanterist, 22 J., Selbstmord durch Erschießen.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 7. October. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 5 Wagen mit Getreide, 6 Wagen mit Heu und Stroh, 12 Wagen und 2 Schiffe mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Wrt. a. 1. tr.	Wag. a. 1. tr.		Wrt. a. 1. tr.	Wag. a. 1. tr.
Weizen pr. Meterctr.	7 60	8 50	Butter pr. Kilo	—	86
Rorn	6 —	6 50	Eier pr. Stüd	—	3
Berfte	6 —	6 —	Milch pr. Liter	—	10
Hafer	6 40	8 —	Rindfleisch pr. Kilo	—	64
Halbfrucht	—	—	Kalbsteisch	—	58
Heiden	8 30	8 80	Schweinefleisch	—	62
Hirse	6 —	5 50	Schöpfenfleisch	—	35
Kukuruz	6 —	5 90	Hühner pr. Stüd	—	55
Erbsen 100 Kilo	2 14	—	Lauben	—	18
Linsen pr. Hektolit.	12 —	—	Heu pr. M.-Ctr.	—	3 57
Erbsen	12 —	—	Stroh	—	2 86
Erbsen	8 —	—	Holz, hartes pr. Klafter	—	7 40
Rindschmalz Kilo	1 4	—	— weiches	—	5
Schweineschmalz	—	68	Wein, roth, 100 Lit.	—	24
Speck, frisch	—	62	— weißer	—	30
— geräuchert	—	66			

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Octobr.	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0. C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Anhalt des Himmels	Niederschlag in Millimeter
7. u. 8.	Mg.	737.6	9.8	Windstill	Nebel	0.00
9. 2.	N.	735.8	20.8	W. schwach	heiter	
9. 3.	Ab.	736.4	14.6	Windstill	heiter	

Morgens Nebel, herrlicher Tag. — Das Tagesmittel der Temperatur 15.1°, um 2.6° über dem Normale.

Für die Redaction verantwortlich: Ottomar Bamberg.

Allen Freunden, Verwandten und Bekannten geben wir die traurige Nachricht von dem Ableben unseres innigstgeliebten Gatten, bezw. Vaters, Großvaters und Schwiegervaters, des Herrn

Bartholomäus Jermann

I. I. Steuereinnahmers i. R.

welcher nach kurzem, schwerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesacramenten am 5. October 1893 im 64. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Die Beerdigung des theuren Dahingeschiedenen fand Freitag am 6. October 1893 um 5 Uhr nachmittags auf dem Friedhofe in Bischofs-lad statt.

Die heil. Seelenmessen werden in der Pfarrkirche zu Bischofs-lad gelesen werden.

Bischofs-lad am 9. October 1893.

Antonie Jermann geb. Prevc, Gattin. — Josef und Hugo Jermann, Söhne. — Johann Jallin geb. Jermann, Marie, Josefine und Caroline Jermann, Töchter. — Raimund Jallin, Schwiegervater. — Josefine Jermann geborne Sajovit, Schwiegertochter. — Jakobine Jermann, Entelin.

Nach dem officiellen Courßblatte.

C. kr. okrajno sodišče v Velikih
Lašičah dné 14. septembra 1893.

C. kr. okrajno sodišče v Ilir. Bistrici

C. kr. okrajno sodišče v Kamniku
dné 3. oktobra 1893.

C. kr. okrajno sodišče v Velikih
Lašičah dné 14. septembra 1892